



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Geschichte der Baukunst

Kugler, Franz

Stuttgart, 1859

Profanbau

**urn:nbn:de:hbz:466:1-30186**

S. Stefano,<sup>1</sup> ein schlichter Spätbau, der in seinen reichen Krönungsgesimsen schon Renaissanceformen mit den gothischen vereinigt. — In Rimini die Kirchen S. Maria in Acumine,<sup>2</sup> ein schlichter Ziegelbau vom Jahr 1373, und S. Francesco,<sup>3</sup> einschiffig, mit Seitenkapellen, durch spätere Ausstattung im Renaissancestyl (von L. B. Alberti) berühmt. — Weiter südlich, in der ankonitanischen Mark, der Dom von Pesaro, mit einfach edler Façade von lombardischer Disposition; das alterthümliche Portal von S. Agostino, ebendasselbst; — das zierlich spätgothische Portal von S. Nicola zu Tolentino. U. A. m.

#### Profanbau.

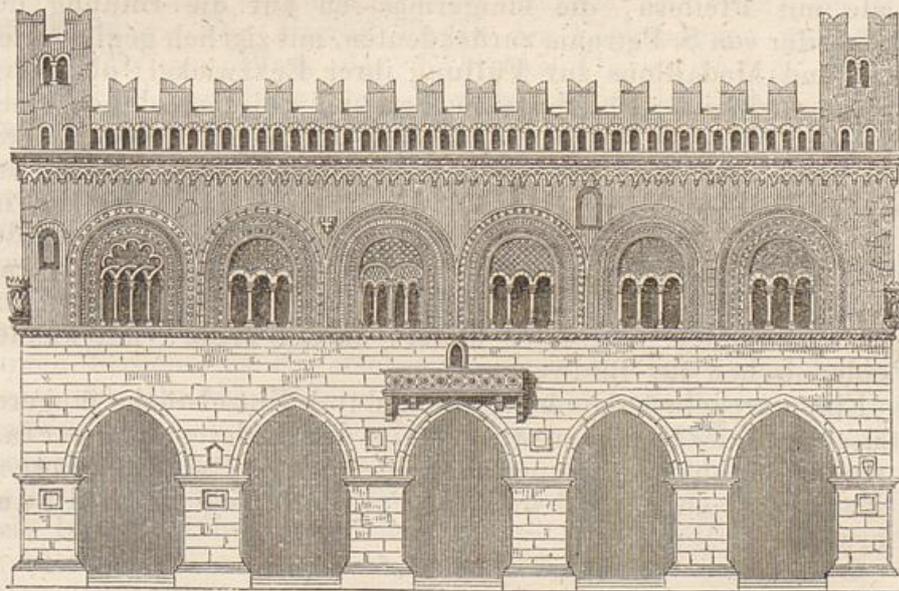
Einen beachtenswerthen Gegensatz gegen die bunte Mannigfaltigkeit des Kirchenbaues von Ober-Italien in der Epoche der gothischen Architektur, gegen den Mangel eines durchgehenden Systems, gegen die Willkür in der Behandlung der dekorativen Ausstattung, die hier überall, in grösserem oder geringerem Grade, bemerklich werden, bildet der Pallastbau dieser Districte. Er entfaltet sich in bestimmten Grundzügen, an denen festgehalten wird und deren Formenbildung dem Gange der stylistischen Entwicklung folgt. Er gewinnt ein reiches, bedeutungsvolles Gepräge, dem es an glänzender Ausschmückung nicht fehlt, aber in der Weise, dass die Dekoration die festen und bestimmenden Grundformen nirgend überwuchert. Er giebt den Interessen des Lebens, und namentlich ihrer öffentlichen Seiten, den Ausdruck eines eigenthümlichen maassvollen Adels.

Zunächst und vorzugsweise gilt dies von den für öffentliche Zwecke errichteten Gebäuden, den Sitzen der städtischen Behörden, den für einzelne Zwecke der Verwaltung, für besondres genossenschaftliches Bedürfniss ausgeführten Anlagen. Sie haben ziemlich durchgehend die Anordnung einer offenen kräftigen Pfeilerhalle im Erdgeschoss, die, einen schattig luftigen Versammlungsraum gewährend, mehrfach die gesammte Grundlage des Gebäudes einnimmt, und geschlossener Räume über diesem, welche sich durch stattliche Fenster öffnen, zuweilen durch vorspringende Altane die Bezugnahme auf den freien Raum ausserhalb und auf das harrende Volk, welches diesen erfüllt, ankündigen und oberwärts, in kriegerischer Reminiscenz, mit Zinnen abgeschlossen sind. Gelegentlich erhebt sich der städtische Glockenthurm zur Seite dieser Gebäude, ähnlich wie der Belfried der niederländischen Stadthäuser. Die Feststellung des baulichen Systems gehört, wie es scheint, der gothischen Frühepoche an; die untere

<sup>1</sup> Runge, a. a. O., Bl. 27 (2), 28 (3). — <sup>2</sup> D'Agincourt, t. 42 (20, 21). — <sup>3</sup> Ebenda, t. 42 (23), 51.

Halle bildet insgemein eine schlichte Spitzbogenarchitektur, während die Fenster des Obergeschosses häufig noch im Rundbogen überwölbt und im Einschluss desselben mit zierlichen, an die Weisen des Uebergangsstyles erinnernden Arkaden ausgefüllt sind. In einigen Beispielen prägt sich dasselbe System sodann in den reichen Formen der jüngeren Gothik aus. Es sind nur wenig städtische Gebäude öffentlichen Zweckes vorhanden, die, der in Rede stehenden Zeit angehörig, eine abweichende Anlage zeigen.

Zu den früheren und schlichteren Gebäuden der Art gehört der sogenannte „Broletto“ von Monza,<sup>1</sup> ein fester Bau, mit im Ganzen noch schlichteren und in minder stattlicher Wirkung vertheilten rundbogigen Arkadenfenstern, zu dessen Seite ein kräftiger Thurm aufragt; — ebenso der Broletto von Como,<sup>2</sup> an die Façade des Domes anstossend, von mässigem Verhältniss, aber durch den Wechsel verschiedenfarbiger Steinschichten und regelmässige Austheilung schon auf eine ausgezeichnete Wirkung berechnet. — Gleichfalls ein Frühbau ist der Palazzo pubblico zu Piacenza,<sup>3</sup> inschriftlich im J. 1281 begonnen. Er ist das



Palazzo pubblico zu Piacenza. (Nach Osten.)

würdevollste Beispiel dieser Gattung. Seine Vorderfront bildet unterwärts eine Halle von fünf hohen Bögen, aus Haustein und ebenfalls in farbigen Schichten, im Obergeschoss einen Ziegelbau

<sup>1</sup> Street, brick and marble, p. 228. — <sup>2</sup> Ebenda, p. 232. Hope, t. 57. Chapuy, moy. âge pitt., No. 103. — <sup>3</sup> F. Osten, die Baudenkmale der Lombardei, T. 19. Runge, Beitr. zur Backst.-Arch., Neue Folge, Bl. 20, 22. H. G. Knight, II, t. 30. Hope, t. 24.

mit sechs grossen halbrunden Fensterbögen, die mit breiter, reichgegliederter Einfassung umgeben, mit zierlichen Säulenarkaden und in dem Bogenfelde über diesen mit verschiedenartiger Musterung ausgefüllt sind; gekrönt von einem Friese sich durchschneidender Rundbögen und stattlichem Zinnenwerk. — Von ähnlicher Anlage ist der Pal. pubbl. zu Cremona,<sup>1</sup> doch hat das Obergeschoss hier einfachere Rundbogenfenster. Ein zweites Gebäude, ebendasselbst, als „Casa delle Finanze“ oder als Gerichtshalle bezeichnet,<sup>2</sup> enthält, bei geringer Ausdehnung, im Obergeschoss spitzbogige Arkadenfenster, die, wiederum ähnlich wie beim Pal. pubbl. von Piacenza, die zierlichste Umrahmung und Musterung haben. (Dies Gebäude dient gegenwärtig als Schulhaus und die Halle des Erdgeschosses ist verbaut). — Wesentlich jünger ist der Broletto zu Bergamo,<sup>3</sup> mit breiten Pfeilern im Erdgeschoss und Säulen als Trägern für das Gewölbe seines Innern und mit reich gothischen Maasswerkfenstern im Oberbau. — Ebenso, als ein anmuthvoller Zierbau gothischer Spätzeit, die Börse (Mercanzia, Loggia dei mercanti) zu Bologna.<sup>4</sup> Sie hat unterhalb in der Vorderfront eine hochspitzbogige Doppelarkade mit Pfeilern, die einigermaassen auf die Bildung der Schiffpfeiler von S. Petronio zurückdeuten, mit zierlich gegliederten Bögen und Medaillons zur Füllung ihrer Eckwinkel; oberwärts zwei schmuckreiche Spitzbogenfenster und zwischen diesen einen Altan, der von einem Baldachin mit hohen Spitzthürmchen überdacht wird, während ein reiches bogengetragenes Gesims das Ganze krönt. — Verwandtes in der Anlage hat auch die im J. 1316 gegründete Loggia degli Osii zu Mailand,<sup>5</sup> an der Piazza dell'archivio, unterwärts mit einer rundbogigen (modernisirten?) Säulenhalle, darüber mit einer zweiten Halle von Spitzbogen auf Säulen und über dieser, in der Mitte, mit kleinen Arkadennischen für Bildwerk.

Eine unregelmässige Anlage, nur durch Einzelstücke jüngeren gothischen Styles bemerkenswerth, zeigt der Broletto zu Brescia.<sup>6</sup> — Anderweit sind der (neuerlich modernisirte) Pal. della ragione zu Ferrara vom J. 1326 und der Pal. della ragione zu Padua zu erwähnen.

In anderer Weise gestalten sich ein Paar fürstliche Residenzen, die, ihren alten Theilen nach, wiederum der gothischen Früh-epoche angehören. Die eine ist das Schloss der Visconti zu Pavia,<sup>7</sup> ein weiter, nach aussen fester Bau, durch eine glänzende

<sup>1</sup> Runge, a. a. O., erste Folge, Bl. 45 (1, 2.) — <sup>2</sup> Ebenda, Neue F., Bl. 6 (1—5). Street, p. 198. — <sup>3</sup> Street, p. 53. — <sup>4</sup> Runge, erste F., Bl. 32 (3—6), 35; neue F., Bl. 19 (2). H. G. Knight, II, t. 40. Wiebeking, II, t. 53. — <sup>5</sup> Chapuy, moy. âge mon., No. 353. Hope, t. 56. — <sup>6</sup> Street, p. 66. — <sup>7</sup> Gailhabaud, l'architecture du V. au XIV. siècle etc., (liv. 31, 57, 63, 94, 119.)

Hofanlage ausgezeichnet: im Untergeschoss ringsum eine offene Säulenhalle mit breiten Spitzbögen; im Obergeschoss grosse Arkadenfenster in rundbogigem Einschluss, die Arkadensäulchen mit kleinen gebrochenen Spitzbögen, die grossen Bogenschilder mit schmuckreichen Rosetten; darüber eine ansehnliche Zinnenkrönung. — Die zweite dieser Residenzen ist der alte Theil des Schlosses von Mantua,<sup>1</sup> aus dem Beginn des 14. Jahrhunderts. Er öffnet sich im Erdgeschoss ebenfalls durch eine spitzbogige Säulenhalle und hat oberwärts, über einem kleinen (verbauten) Zwischengeschoss, stattliche Spitzbogenfenster, die in eigenthümlicher Behandlung, aus Ziegeln und Haustein ausgeführt, eine Einwirkung venetianischer Dekorationsweise verrathen.

Ihnen reiht sich der Dogenpallast von Venedig<sup>2</sup> an. Dies ist ein weitraumiger und verschiedenzeitiger Bau, der, an die Südseite der Markuskirche anstossend, den Raum zwischen letzterer, der Piazzetta, dem Molo und einem kleinen Seitenkanal (Rio di Palazzo) umgiebt, an der Piazzetta 230 Fuss, am Molo 220 F. lang. Die älteren Theile des Vorhandenen gelten insgesamt als ein Werk des Filippo Calendario, der als Theilhaber der bekannten Verschwörung des Dogen Marino Falieri gegen die Uebergewalt der venetianischen Aristokratie im J. 1355 hingerichtet ward. Man schreibt ihm die Anlage des südlichen, am Molo belegenen Hauptflügels zu; der schmale Flügel, welcher von diesem an der Piazzetta bis zur Markuskirche hinläuft und allerdings das System des Façadenbaues genau fortsetzt, sei in späterer Zeit hinzugefügt.<sup>3</sup> Auch hier erscheint im Erdgeschoss eine offene Spitzbogenhalle, auf schweren und kurzen Säulen, die ein reiches, zumeist mit figürlicher Sculptur versehenes Blattkapitäl tragen. Darüber jedoch ist eine hohe Gallerie angeordnet, mit leichteren Säulen und prächtigem durchbrochenem Rosettenmaasswerk über den Bögen, gleich der unteren Halle rings um beide Façaden laufend, den eigenthümlichsten Reiz luftiger Bewegung, den Genuss mannigfaltiger Aus- und Einblicke gewährend. Erst über der Gallerie erhebt sich die

<sup>1</sup> Street, p. 183, f. — <sup>2</sup> Le fabbriche più cosp. di Venezia, II. Wiebeking, I, t. 41. II, t. 68. Chapuy, moy. âge mon., No. 22, 46, 54, 153, 301, 336. —

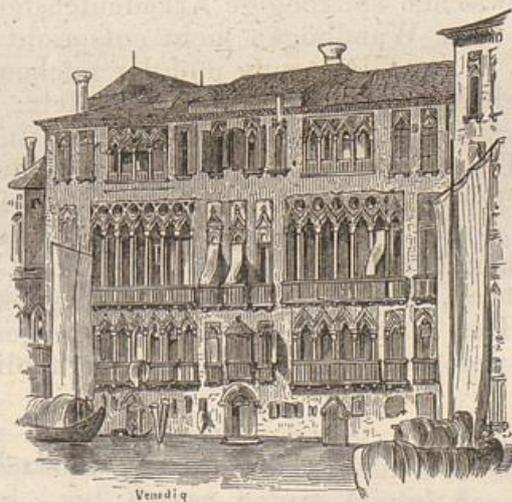
<sup>3</sup> Selvatico sulla architettura ecc. in Venezia, p. 125, setzt den ganzen Bau, auf Grund einer urkundlichen Notiz und chronikalischer Nachrichten, erst nach 1424. Ich muss den Sachverhalt einstweilen dahingestellt lassen, bemerke jedoch, dass die Porta della Carta vom J. 1439 (s. unten) um ein sehr Erhebliches jünger erscheint als das System, welches dem Uebrigen zu Grunde liegt. Parker will den Oberbau des Pallastes gar erst in das 16. Jahrhundert setzen. Ueber die zur Erhärtung dieser Ansicht veröffentlichte Darstellung des Dogenpallastes vom Ende des 14. Jahrhunderts vergl. meine Bemerkungen in Bd. II, S. 41, Anmerkung.

Masse der Wand, durch farbiges Gestein teppichartig gemustert, von grossen und breiten Spitzbogenfenstern durchbrochen, mit buntem Zinnenwerk in einer an die Bauten des Orients erinnernden Weise gekrönt. Es ist eine eigenthümlich phantastische Majestät in dieser gesammten baulichen Erscheinung, die sich allerdings nicht in Verhältnissen von völlig rhythmischer Klarheit entfaltet, die besonders in den Säulen der unteren Halle, in der Last der oberen Wand mit ihren etwas unbehülflich breiten Fenstern nicht frei von dem Eindruck des Schweren und Gewaltigen ist, die aber alle Anziehungskraft der völlig ausgesprochenen historischen Individualität besitzt. Zu bemerken ist, dass die Oberfenster an dem voraussetzlich ältesten Theile des Gebäudes, an der Ecke des Molo und des kleinen Rio di Palazzo, tiefer stehen als die übrigen (auch eine reiche Maasswerkfüllung haben), was für den Rhythmus des Ganzen als eine wesentlich vortheilhaftere Disposition erscheint. — Die Verbindung des Flügels der Piazzetta mit der Markuskirche bildet ein kleiner Zwischenbau, die „Porta della Corta,“ inschriftlich von einem Maestro Bartolommeo im J. 1439 ausgeführt. Es ist eine Durchgangspforte und ein sehr schmuckvolles Fenster über dieser, mit einer Tabernakelarchitektur eingefasst und von einem ebenso schmuckreichen Giebel in gebrochen geschweiften Linien gekrönt; die Spätformen stechen gegen die schlichtere Behandlung der Pallastfaçade selbst in charakteristischer Weise ab. Jede der beiden Façaden hat ausserdem in ihrer Mitte ein, aus späterer Bauveränderung herrührendes Prachtfenster. Die Architektur des Hofes und die Façade vom Rio di Palazzo (mit Ausnahme des bezeichneten Ecktheils) sind ebenfalls jünger.

Dann ist es der Bau der Privatpalläste, der sich in der gothischen Epoche Venedig's so glänzend wie in anmuthvoller Eigenthümlichkeit ausbildet.<sup>1</sup> Die allgemeine Disposition war schon in den Pallästen der romanischen Epoche (Thl. II, S. 45) vorgezeichnet. Der fürstliche Reichthum der Geschlechter sollte sich schon an der Schönheit des Wohnhauses aussprechen; die Lage der Stadt im Schutz der Lagunen machte es überflüssig, zugleich (wie besonders in Toscana) an kriegerische Festigkeit zu denken oder die Erinnerung an einen burgartigen Ursprung zu bewahren; die Enge des gebotenen Raumes, der von tausendfältigem Leben bewegte Spiegel der Wasserstrasse, zu deren Seiten sich die Façaden erhoben, liessen überall die Anlage offner Loggien und Altane wünschenswerth erscheinen. Die venetianischen Privatpalläste gewinnen hiemit einen heiteren, offenen, schmuckvollen Charakter, indem sie durch gemessene Austheilung zugleich das Gepräge des Adels, durch orientalische

<sup>1</sup> Beispiel in den Fabbriche de Venezia. Gailhabaud, Denkm. d. Bauk., III, Lief. 37. Bei Wiebeking, II, 68. Street, p. 153, ff. Hope, t. 77. U. A. m.

Reminiscenzen, die bei den Beziehungen des Staates zum Orient in Politik und Handel lebendig bleiben mussten, zugleich einen Zug romantischer Grazie empfangen. Das Erdgeschoss, unmittelbar am Wasser, ist durchweg schlicht behandelt; es dient zu Waarenlagern und öffnet sich insgemein durch einfache Portalbögen, seltener durch eine weitere Halle. In den Obergeschossen erscheinen die Mitteltheile als Räume geselligen Verkehrs; sie haben luftige Säulenarkaden, deren Bogenwerk, rechtwinklig umfasst, ähnlich und zum Theil reicher als bei der Gallerie des Dogenpallastes in Maasswerkmustern durcheinander geschlungen ist. Die Seitentheile enthalten Räume mit einzelnen Fenstern. Den Wänden fügt sich mancher Schmuck ein; zierliches Stabwerk gliedert die Ecken, gelegentlich in dem muthwilligen Spiele, dass eine freistehende Säule, mit Festen auf beiden Seiten, den Eckpfosten des Geschosses ausmacht. Bunte Zinnen, in moresker Weise blumenartig ausgeschnitten, bilden die obere Krönung. Das System findet sich in einfacher und in üppig reicher Ausführung, aber das Maassvolle in der Gesamt-Anordnung lässt die Wirkung so wenig dürftig wie überladen erscheinen. Die glänzendere Durchbildung gehört der jüngeren Epoche des gothischen Styles an. Als einige vorzüglich charakteristische Beispiele, am Canal grande abwärts vom Markusplatze belegen,



Palazzo Foscari zu Venedig. (Nach Rout.)

sind hervorzuheben: Palazzo Giustiniani (jetzt Albergo dell' Europa), ein stattlicher, doch noch in schlichten Formen behandelter Bau; Palazzo Cavalli, in kräftig edler Durchbildung; drei zusammenhängende Palläste der Familie Giustiniani und der neben ihnen belegene Pal. Foscari, der letztere von

vorzüglichst grossartigem Reichthum, das Ganze eine höchst wirkungsreiche Gruppe bildend; Pal. Pisani, ebenfalls von reicher Durchbildung; Pal. Barbarigo; Pal. Sagredo. Endlich Ca Doro, ein Bau von schmuckvollster Feinheit und Grazie, doch von nicht ganz regelmässiger Anlage, indem dem einen Seitentheil die vollständige Entwicklung fehlt.<sup>1</sup>

Anderweit sind die Familien-Palläste der gothischen Epoche Ober-Italiens nicht von erheblich hervorragender Bedeutung. Mehrfach findet sich die Aufnahme einzelner Elemente des venetianischen Systems, namentlich der orientalisirenden Züge desselben. Manches der Art u. A. in Verona.

Ein eigenthümlich bedeutender Bau, welcher den letzten Ausgängen der italienischen Gothik angehört, ist der alte Theil des Ospedale maggiore zu Mailand.<sup>2</sup> Er wurde seit 1457 unter Leitung und nach dem Entwurf des Antonio Filarete ausgeführt. Hier erschienen die Formen der antikisirenden Renaissance und die des gothischen Styles in ungewöhnlicher Weise, doch zugleich mit freierer Grazie ineinander gemischt: im Untergeschoss antikisirende Wandsäulen-Arkaden mit Halbkreisbögen; dazwischen spitzbogige Arkadenfenster, deren Hauptform allerdings den Wandbögen nicht entspricht, in gothischer Weise geordnet, in der Gliederung und der reichen schmückenden Ausstattung nach Motiven der Antike behandelt; oberwärts eben solche Fenster, von noch etwas strengerer Haltung; und in rechtwinkliger Umrahmung, — diese besonders ein sehr günstiger Beleg für die Vereinbarkeit jener, anscheinend so widersprechenden Elemente, (des antiken und des gothischen.) Die Horizontalgesimse haben überall einen fein antikisirenden Charakter. Das Material ist Ziegel, von durchgeführt gediegenster technischer Behandlung. (Der Portalbau, ein kurzes Obergeschoss und alle übrigen Theile des grossen Hospitals sind erheblich später).

#### D e k o r a t i v e   W e r k e .

Es ist schliesslich eine merkwürdige Gruppe von Dekorativ-Architekturen des 14. Jahrhunderts namhaft zu machen, die

<sup>1</sup> Einige Risse der Façade der Ca Doro, z. B. *Denkmäler der Kunst*, T. 57 (11), stellen sie mit gleichmässig entwickelter Façade dar. (Das Haus hat den Namen von der Familie Doro; die öfters vorkommende Schreibart „Ca d'Oro“ ist somit nicht richtig.) — <sup>2</sup> Runge, Beitr. zur Backstein-Architektur Italiens, Neue Folge, Bl. 1—3.